

Inhaltsverzeichnis

Einleitende Bemerkungen zu einer Regionalgeschichte der SA <i>Martin Göllnitz / Yves Müller</i>	7
Die vielen Gesichter der SA Chancen und Herausforderungen einer regionalgeschichtlichen Annäherung <i>Daniel Siemens</i>	23
 Bewegungsphase, Machtübernahme und Terror	
»Getrennt marschieren, vereint schlagen«? (Front-)Soldaten der Bewegung in Kooperation und Konkurrenz: SA und Stahlhelm vor Ort <i>Anke Hoffstadt</i>	41
Die SA-Sonderkommissare und die Schutzhaftpraxis in der bayerischen Pfalz (1933/34) <i>Miriam Breß</i>	55
»Es gibt keine Lügen in Hochkreuz« – Das SA-Lager Hochkreuz als Beispiel für Gewalt als performative Männlichkeit <i>Désirée Paola Hotz</i>	73
»Gestern Moor – morgen Erbhof« SA-Repräsentation und Herrschaftssicherung im Emsland 1934–37 <i>David Reinicke</i>	87

SA-Mythen und Märtyrerbilder

»The Nazis are here. The lie is here«
 Adolf Hitler and the Case of the Death of SA Man Georg Hirschmann
Jesús Casquete 107

SA Propaganda and Territoriality in Wiesbaden, 1926 to 1938
Jacob Berg 129

»Skipped the parade!«
 A Deficit of Fanaticism in the SA Guards Regiment
Geoffrey J. Giles 157

Im Schatten der Kathedrale
 Vorgeschichte und Hintergründe der Errichtung eines SA-Denkmal 1936
 auf dem Magdeburger Domplatz
Andreas Stahl 183

Zweiter Weltkrieg, Besatzung und Kollaboration

Verflechtung oder Verfilzung?
 Die SA im oberschlesischen Industriegebiet und die Sonderformation
 Ebbinghaus im Septemberfeldzug 1939
Grzegorz Bębnik 215

Die SA im Spiegel der Nazifizierungspolitik in Luxemburg (1940–1944)
 Eine Vergleichsstudie am Beispiel der Ortschaft Schiffingen
Jérôme Courtoy 245

Rekrutierung und »Bandenkampf«
 SA und Wehrmannschaften in der Untersteiermark 1941–1945
Yves Müller 259

Autorinnen und Autoren 279

Einleitende Bemerkungen zu einer Regionalgeschichte der SA

MARTIN GÖLLNITZ / YVES MÜLLER

Die nationalsozialistische Sturmabteilung (SA) bildete eine der größten und bedeutendsten Gliederungen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP). In wohl jeder Kleinstadt und in jedem Stadtteil existierte ein Sturm. Eine »Straße der SA« fand sich in allen größeren Ortschaften und hochrangige SA-Führer bekleideten vielfach zentrale Positionen in den NS-Mittelinstanzen auf Ebene der Regierungsbezirke und Gaue. Aufstieg und Machtübernahme der Nationalsozialisten sind ohne die mehrere Hunderttausend Männer umfassende »Bürgerkriegsarmee«, die Propagandatruppe und paramilitärischer Verband zugleich war, nicht zu denken. Vielmehr nahm die SA bei der nationalsozialistischen Machteroberung eine Schlüsselrolle ein. Sie unterdrückte, versetzte in Angst, beeindruckte, wo Hitlers Charme nicht wirkte, und inszenierte die »Volksgemeinschaft«.¹ Gleichzeitig erprobte die Parteitruppe als gelebte Gemeinschaft im Kleinen, was nach 1933 zum politischen Großprojekt des NS-Regimes avancierte: die Zerstörung der bürgerlichen Gesellschaft und die Etablierung einer neuen, rassistischen Ordnung. In der SA trat somit die für den Nationalsozialismus typische Ambivalenz von Ordnung auf der einen und Destruktion auf der anderen Seite besonders hervor.² Mit der »Röhm-Krise« des Jahres 1934 nahm der Siegeszug der SA und ihres Stabschefs Ernst Röhm dann ein jähes Ende.³

Doch die SA »überlebte« die Ermordung eines Teils ihrer Führungsriege und blieb bis zur bedingungslosen Kapitulation der deutschen Wehrmacht bestehen. Vielmehr noch war sie auch nach 1934 ein bedeutender Machtfaktor, der in der historischen NS-Forschung allerdings hinter anderen Akteuren des Regimes zurücksteht. So war die SA zentral in den Wehrsport und in die kriegsvorbereitende vormilitärische Ausbildung eingebunden, war ein wichtiger ordnungspolitischer Faktor an der »Heimatfront« und eine Stütze des zivilen Luftschutzes. Bewaffnete SA-Einheiten waren in

-
- 1 Dirk SCHUMANN: Gewalt als Methode der nationalsozialistischen Machteroberung, in: Andreas WIRSCHING (Hg.): Das Jahr 1933. Die nationalsozialistische Machteroberung und die deutsche Gesellschaft, Göttingen 2009, S. 135–155, hier S. 135.
 - 2 Sven REICHARDT: Faschistische Kampfbünde. Gewalt und Gemeinschaft im italienischen Squadismus und in der deutschen SA, Köln u.a., 2. Aufl., 2009; DERS.: Vergemeinschaftung durch Gewalt. Das Beispiel des SA-»Mördersturmes 33« in Berlin-Charlottenburg zwischen 1928 und 1932, in: Herbert DIERCKS (Hg.): Entgrenzte Gewalt. Täterinnen und Täter im Nationalsozialismus, Bremen 2002, S. 20–36.
 - 3 Eine umfassende Betrachtung der »Röhm-Krise« mit zahlreichen weiterführenden Literaturhinweisen liefert Martin GÖLLNITZ: Homophobie und Revolutionsangst. Die politische Dramaturgie des 30. Juni 1934, in: Oliver AUGE/Knut-Hinrik KOLLEX (Hg.): Die große Furcht. Revolution in Kiel – Revolutionsangst in der Geschichte, Kiel u.a. 2021, S. 209–234.

Kampfhandlungen involviert, wurden in den von Deutschland besetzten Gebieten aufgebaut und eingesetzt, und stellten im Rahmen des Deutschen Volkssturms das letzte Aufgebot im »totalen Krieg«.

Eine Regionalgeschichte der SA bleibt trotzdem Desiderat. Dabei kann gerade die regionalhistorische Forschung mit ihrer vergleichenden Perspektive und im Sinne einer Gesellschaftsgeschichte der Region(en) vertiefte Erkenntnisse für das Wirken und Nachwirken dieser von 1921/25 bis 1945 bestehenden NS-Gliederung liefern. Ein regional- und landeshistorischer Zugang ermöglicht es zudem, spezifische kulturelle Traditionen und soziale Einflussfaktoren, Kontinuitäten und Brüche, aber auch Ähnlichkeiten, Gemeinsames und Differenzen herauszuarbeiten.

Zwar existiert inzwischen eine über die Jahrzehnte breite historiographische Erforschung der SA und ihrer Akteure; Peter Longerich, Sven Reichardt und zuletzt Daniel Siemens haben Standardwerke der Geschichte der NS-Gliederung vorgelegt. Siemens ist es auch vorbehalten, die erste Gesamtdarstellung der Geschichte der SA von ihren Anfängen bis zu ihrem Ende vorgelegt zu haben. Trotzdem müssen erstaunliche Leerstellen und eine regelrechte Blindheit für die SA *nach* 1934 konstatiert werden. 2013 stellte einer der Herausgeber in einem gemeinsam mit Reiner Zilkenat veröffentlichten Sammelband über die *Bürgerkriegsarmee* fest, dass die Rolle der SA während des Zweiten Weltkriegs, ihre Bedeutung für die Aufrechterhaltung der »Heimatfront« sowie ihre Aufgaben im Rahmen der nationalsozialistischen Besatzungspolitik bis dahin kaum beleuchtet waren und »[e]ine fast völlige terra incognita« darstellten.⁴ Dabei hatte Bruce Campbell bereits 20 Jahre zuvor klargestellt, dass »the SA was not disbanded after the purge, neither did it fade into complete insignificance; it remained a large and well-financed party organization right up to the total defeat of the Nazis in 1945.«⁵

Scheint die SA für die Bewegungsphase der 1920er und 1930er Jahre wie auch für die Machtübernahmephase 1933/34 geradezu omnipräsent, »verschwindet« sie nach der »Röhm-Krise« ebenso schnell, um noch einmal im Rahmen der Novemberpogrome 1938 aufzutauchen. So zeichnet sich insbesondere in den zahllosen lokal- und regionalhistorischen Darstellungen das vom kollektiven Gedächtnis der jeweiligen Lokalgesellschaften ebenso wie der deutschen Nachkriegsgesellschaft insgesamt geformte

4 Yves MÜLLER/Reiner ZILKENAT: »... der Kampf wird über unserem Leben stehe, solange wir atmen!« Einleitung, in: DIES. (Hg.): *Bürgerkriegsarmee. Forschungen zur nationalsozialistischen Sturmabteilung (SA)*, Frankfurt am Main u. a. 2013, S. 9–28, hier S. 21. Siemens selbst weist in einem Aufsatz auf die »erstaunliche[n] Lücken« bei der Erforschung der Geschichte der SA hin. Daniel SIEMENS: *Gewalt, Gemeinschaft, Inszenierung. Zur Geschichte der Sturmabteilung (SA) der NSDAP*, in: Stephanie BECKER/Christoph STUDDT (Hg.): »Und sie werden nicht mehr frei sein ihr ganzes Leben«. Funktion und Stellenwert der NSDAP, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände im »Dritten Reich«, Berlin 2012, S. 49–68, hier S. 49.

5 Bruce CAMPBELL: *The SA after the Röhm Purge*, in: *Journal of Contemporary History* 28 (1993), H. 4, S. 659–674, hier S. 660.

Bild einer plebejischen SA (»Schlägertrupp«, »Rabauken«, »Mordsturm Stadt XYZ«), das zwar keineswegs falsch ist, aber eben die allgegenwärtige Präsenz der SA in den verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens bis 1945 nicht berücksichtigt. Vielfach werden Ereignisse und Aktivitäten der SA lediglich als lokale Eruptionen von Gewalt einzelner SA-Einheiten und lokaler SA-Führer interpretiert und nicht mit andernorts gleichzeitig stattfindenden Gewalttaten oder überregionalen Hintergründen korreliert. Auf der einen Seite ordnen lokalhistorische Studien über »Die Stadt XYZ im Nationalsozialismus« die SA also nicht in übergeordnete Kontexte ein, während auf der anderen Seite Arbeiten zur Gesellschaftsgeschichte des Nationalsozialismus die SA als Bestandteil und Akteurin der imaginierten »Volksgemeinschaft« bisher kaum wahrgenommen haben. Dabei können gerade Studien, die einen regionalen Ansatz verfolgen, verdeutlichen, in welchem Maße die SA schon vor 1933 die gelebte »Volksgemeinschaft« der NS-Weltanschauung inszenierte.⁶ Nach innen wirkte die von der Parteitruppe ausgeübte Gewalt inkludierend, da die »Politik der Straße« den Gedanken einer tatkräftigen, kampfbereiten Nation formte.⁷ In den Straßenkämpfen, Saalschlachten und Kneipenschlägereien wird aber auch der exkludierende Charakter dieser »Volksgemeinschaft« fassbar: Denn nicht so sehr die Frage, wer zu ihr gehörte, beschäftigte die Nationalsozialisten, als vielmehr, wer ihr nicht angehören durfte.⁸ Ähnlich wie auch die unteren Funktionäre der NSDAP insgesamt noch unterforscht sind, bleibt die Kohorte der ehren- und hauptamtlichen SA-Führer und -Unterführer oft merkwürdig unbestimmt.⁹

Schaut man sich die Breite der bisher vorgelegten regional- und lokalhistorischen Studien zur politischen Gewalt der Weimarer Jahre und zum »frühen Terror« 1933/34, zur Geschichte der SA in den Gauen und der Einheiten in den Städten an, so zeigt sich deutlich ein Flickenteppich. Verstärkt ab den 1990er Jahren thematisierten Studien

-
- 6 Siehe beispielweise Martin GÖLLNITZ: Entgrenzte Männerkameraderie, gewalttätige Volksgemeinschaft. Perspektiven auf die Neustädter SA, in: Markus RAASCH (Hg.): Volksgemeinschaft in der Gauhauptstadt. Neustadt an der Weinstraße und der Nationalsozialismus, Münster 2020, S. 111–124.
 - 7 Yves MÜLLER: Männlichkeit und Gewalt in der SA am Beispiel der »Köpenicker Blutwoche«, in: Stefan HÖRDLER (Hg.): SA-Terror als Herrschaftssicherung. »Köpenicker Blutwoche« und öffentliche Gewalt im Nationalsozialismus, Berlin 2013, S. 130–146, hier S. 133; Martin GÖLLNITZ: The Cultivation of Militant Masculinity. Gender-Specific Dimensions of Violence and the National Socialist Stormtroopers, in: Frank JACOB/Jowan A. MOHAMMED (Hg.): Gender and Protest. On the Historical and Contemporary Interrelation of Two Social Phenomena, Berlin u.a. 2023, S. 181–200.
 - 8 Michael WILDT: Volksgemeinschaft als Selbstermächtigung. Gewalt gegen Juden in der deutschen Provinz 1919 bis 1939, Hamburg 2007, S. 11; DERS.: »Volksgemeinschaft« als politischer Topos in der Weimarer Republik, in: Alfred GOTTWALDT/Norbert KAMPE/Peter KLEIN (Hg.): NS-Gewaltherrschaft. Beiträge zur historischen Forschung und juristischen Aufarbeitung, Berlin 2005, S. 23–39, hier S. 36 f.
 - 9 Bruce Campbell befasst sich mit den hochrangigen SA-Führern. Vgl. Bruce CAMPBELL: The SA Generals and the Rise of Nazism, Kentucky 1998. In ihrer bereits 1984 publizierten Studie fragt Mathilde Jamin nach der sozialen Basis der SA-Führerschaft. Vgl. Mathilde JAMIN: Zwischen den Klassen. Zur Sozialstruktur der SA-Führerschaft, Wuppertal 1984.

anhand von regionalgeschichtlichen Fallbeispielen die Straßengewalt Weimars und die Rolle der SA darin, wobei der Schwerpunkt auf die Reichshauptstadt Berlin gelegt wurde¹⁰, deren sozial diverse Bezirke schließlich in den Fokus rückten.¹¹

Doch leider ist die Quellensituation für die Mehrheit der lokalen und regionalen SA-Stürme eine zum vielfach analysierten Berliner SA-»Mördersturm 33« diametral entgegengesetzte. So konstatierte beispielsweise der ehemalige Direktor des Landesarchivs Speyer Walter Rummel vor einigen Jahren, dass von den im saarpfälzischen Gaugebiet bestehenden Kreisleitungen, Ortsgruppen und SA-Einheiten praktisch keinerlei zusammenhängende Aktenbestände erhalten geblieben sind.¹² Dieses Schicksal teilt die Saarpfalz mit zahlreichen anderen Gemeinden, Städten, Kreisen und Gauen im übrigen Reichsgebiet.¹³ In den deutschen Stadt-, Kommunal-, Landes- und Staatsarchiven verwahrte Aktenbestände zu einzelnen Organisationseinheiten der SA weisen vornehmlich und flächendeckend große Lücken auf, was eine regionale Analyse vielfach erschwert respektive sogar unmöglich macht. Die eigenen Recherchen der Herausgeber etwa zu den SA-Verbänden in den heutigen Bundesländern Hamburg, Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt oder Schleswig-Holstein bestätigen den Befund, wonach die meisten Unterlagen zur SA auf regionaler oder lokaler Ebene

-
- 10 Bernd KRUPPA: Rechtsradikalismus in Berlin 1918–1928, Berlin 1988; Dirk SCHUMANN: Politische Gewalt in der Weimarer Republik. Kampf um die Straße und Furcht vor dem Bürgerkrieg, Essen 2001; Martin SCHUSTER: Die SA in der nationalsozialistischen »Machtergreifung« in Berlin und Brandenburg 1926–1934, unveröff. Diss., Technische Universität Berlin 2005; Christian STRIEFLER: Kampf um die Macht. Kommunisten und Nationalsozialisten am Ende der Weimarer Republik, Frankfurt am Main 1993; Pamela E. SWETT: Neighbors and Enemies. The Culture of Radicalism in Berlin 1929–1933, Cambridge 2004; Andreas WIRSCHING: Vom Weltkrieg zum Bürgerkrieg? Politischer Extremismus in Deutschland und Frankreich 1918–1933/39. Berlin und Paris im Vergleich, München 1999.
 - 11 Jesús CASQUETE: Vecinos a Muerte. SA y Violencia Política en Berlín-Kreuzberg, 1929–1933, in: Historia y Política 33 (2015), S. 155–182; Oliver C. GLIECH: Die Spandauer SA 1926 bis 1933. Eine Studie zur nationalsozialistischen Gewalt in einem Berliner Bezirk, in: Wolfgang RIBBE (Hg.): Berlin-Forschungen III, Berlin 1988, S. 107–205; Bernd KESSINGER: Die Nationalsozialisten in Berlin-Neukölln 1925–1933, Berlin 2013, besonders S. 103–124; Christian PETERS: Nationalsozialistische Machtdurchdringung in Kleinstädten. Eine vergleichende Studie zu Quakenbrück und Heide/Holstein, Bielefeld 2015; REICHARDT, Kampfbünde (wie Anm. 2); DERS., Vergemeinschaftung (wie Anm. 2), S. 20–36; Oliver RESCHKE: Der Kampf der Nationalsozialisten um den roten Friedrichshain 1925–1933, Berlin 2004; DERS.: Der Kampf um die Macht in einem Berliner Arbeiterbezirk. Nationalsozialisten am Prenzlauer Berg 1925–1933, Berlin 2008; DERS.: Kampf um den Kiez. Der Aufstieg der NSDAP im Zentrum Berlins 1925–1933, Berlin 2014. Daneben siehe auch die Aufsatzsammlungen: Stefan HÖRDLER (Hg.): SA-Terror als Herrschaftssicherung. »Köpenicker Blutwoche« und öffentliche Gewalt im Nationalsozialismus, Berlin 2013; MÜLLER/ZILKENAT: Bürgerkriegsarmee (wie Anm. 4).
 - 12 Walter RUMMEL: Nationalsozialismus im Alltag. Einsichten, Probleme und Quellen im Kontext der Pfalz, in: Gerhard NESTLER/Roland PAUL/Hannes ZIEGLER (Hg.): Braune Jahre in der Pfalz. Neue Beiträge zur Geschichte einer deutschen Region in der NS-Zeit, Kaiserslautern, 2. Aufl., 2016, S. 9–61.
 - 13 Vgl. Heinz BOBERACH: Inventar archivalischer Quellen des NS-Staates. Die Überlieferung von Behörden und Einrichtungen des Reichs, der Länder und der NSDAP. Teil 1: Reichszentralbehörden, regionale Behörden und wissenschaftliche Hochschulen für die zehn westdeutschen Länder sowie Berlin, München u.a. 1991, S. 491–495.

nicht mehr existieren und für die neuere NS-Forschung, die sich etwa mit Vergemeinschaftungspraktiken der SA im Alltag befassen möchte, verloren gegangen sind.

Schon deswegen wissen wir im Grunde nur wenig über Organisation und Struktur des paramilitärischen Kampfbundes in der Provinz, dessen Stürme im ländlichen Raum aufgrund des reichsweit zu beobachtenden Stadt-Land-Gefälles oftmals weitaus weniger Mitglieder umfassten als die großstädtischen SA-Stürme Berlins und Hamburgs, die ihrerseits forschungsrelevante Ego-Dokumente wie Briefe oder Tagebücher hinterlassen konnten. An diesem Punkt wird es für regionale Zugänge folglich kompliziert, denn um klären zu können, welche Erfahrungen für den Eintritt in die SA maßgebend waren, welcher Lebensstil in dem Männerbund vor Ort dominierte, wie tief dieser in die Lebenswelt seiner Mitglieder eindrang und was die SA-Mitgliedschaft letztlich für die jeweilige Vergemeinschaftung, sprich die Konstituierung der gelebten »Volksgemeinschaft«, bedeutete, sind freilich viele Quellen aus unterschiedlichen Perspektiven notwendig. Ohne das Vorhandensein interner Parteiakten und behördlicher Schriftstücke wie Prozessakten, die Einblicke in die Umstände und den Verlauf von Gewalttaten sowie in die Lebenssituation der einzelnen SA-Mitglieder erlauben, oder Selbstdarstellungen in Form von Tagebucheinträgen und Privatbriefen an Familienmitglieder beziehungsweise Parteikameraden, aus denen etwa Erkenntnisse in Bezug auf das Selbstverständnis der SA-Männer gewonnen werden können, stehen damit vielfach nur zeitgenössische Presseartikel zur Beantwortung derartiger Forschungsfragen zur Verfügung.¹⁴

Wesentliche Daten über Alter, Beruf, Wohnort, Familienstand sowie Beitritt zur SA und zur NSDAP oder etwaige Vorstrafen einzelner SA-Männer lassen sich den journalistischen Darstellungen freilich nicht entnehmen. Darüber hinaus fielen die Reaktionen beziehungsweise Deutungen mit Blick auf die nationalsozialistische Gewalt häufig recht disparat und überhaupt sehr spärlich aus. In der liberalen Presse, von völkisch-nationalen Gruppen oft als »jüdische Asphaltpresse« diffamiert, dominierte vor 1933 meist eine knappe, nüchtern bis abschätzig formulierte und von Ratlosigkeit gekennzeichnete Berichterstattung.¹⁵ Mit der Einschränkung der Pressefreiheit und der damit einhergehenden Gleichschaltung der Presse nach dem 28. Februar 1933 entzogen die Nationalsozialisten einem kritischen Journalismus über die »explodierende Gewalt der SA« endgültig den Boden.¹⁶ Im Gegensatz zu der ausgewogenen und zurückhaltenden Berichterstattung in der liberalen Presse widmeten die NS-Propagandablätter solchen

14 Beispielhaft für eine solche Analyse, die auf zahlreichen Quellen fußt, ist REICHARDT, Vergemeinschaftung (wie Anm. 2), S. 21.

15 Norbert FREI/Johannes SCHMITZ: Journalismus im Dritten Reich, München, 5. Aufl., 2014, S. 40.

16 Amelie ARTMANN/Stefan HÖRDLER: Zur Rezeption der frühen NS-Gewalt in der Presse, in: HÖRDLER: SA-Terror als Herrschaftssicherung (wie Anm. 11), S. 200–213, hier S. 208, 213.